

HEILIGES LAND

103. Jahrgang | Dezember 2008 | Heft 4



Ein aussergewöhnliches Landstück

Gedanken von Bruder Pierbattista Pizzaballa an der GV

Das Heilige Land ist ein Mikrokosmos, im Guten wie im Schlechten, eine Projektion der Welt.

Bemerkenswert ist die politische Instabilität, der Mangel an Führungspersonen mit Mut und Visionen.

Die Mehrheit der Bevölkerung Israels wirkt ermüdet und gelähmt, hat sich gegen jede Form von Dialog und Anerkennung der anderen verschlossen. Die politische Lage in Palästina ist noch schlimmer, wegen der Spannungen zwischen Fatah und Hamas.

Das Leben der Menschen ist aufgesplittert, wird vom Chef der Gruppe bestimmt, was

die Gesellschaft lahm legt. Die Mauer schützt Israel vor Anschlägen, lähmt gleichzeitig das Leben von hunderten von Palästinensern.

Der Hass gilt nicht nur als Feind, sondern riskiert zur Mentalität zu werden.

Die Christen, die seit 2000 Jahren hier leben, zahlen den Preis: sie müssen auswandern.

Die Zahl der Christen bleibt in Israel stabil, während die Musliminnen viel mehr Kinder gebären.

Als Christen müssen wir uns in der Welt Gehör verschaffen, unser wichtigstes Ziel.

Es mangelt an allem: an Land für ein Haus, an sicheren Arbeitsstellen. Die Wohnlaubnis für arabische Priester ist schwer zu bekommen.

Inhalt

Editorial	3
Sr. Joséphine	4
Projekt französisch	5
Meditation	6
Nachrichten	8
Jahresbericht	10
Andreas Waldvogel	12
Claude Schaller	13
Kriterien Projektarbeit	14
Projekt deutsch	15
Kassensturz	15

Zeitschrift des Schweizerischen Heiligland-Vereins (SHLV) – Solidarität mit den Brüdern und Schwestern in den Ursprungsländern des Christentums. Erscheint viermal jährlich.

Präsident: Pfarrer Thomas Bieger, Postfach 9665, 8036 Zürich

Projektleiter: Andreas Waldvogel, Solothurnerstrasse 19, 4053 Basel

Redaktion: Hans Rahm, Pérolles 18A, 1700 Fribourg,

E-Mail: info-shlv@bluewin.ch

Jakob Hertach

Abonnement ist im Mitgliederbeitrag von jährlich Fr. 40.– inbegriffen.

Nur Abonnement Fr. 20.–

Geschäftsstelle: Schweizerischer Heiligland-Verein, Winkelriedstrasse 36, Postfach, CH-6002 Luzern, Tel. +41 41 429 00 03, Fax +41 41 429 00 01, www.shlv.ch, shlv@tic.ch

Adressänderungen: Bitte an Geschäftsstelle melden. Postkonto: 90-393-0

Druck: Birkhäuser+GBC AG, 4153 Reinach BL

Fotohinweise

Titelbild: Roger Schmidlin

S. 4: Thomas Bieger

S. 5: Yves Prongué

S. 10: Werner Mertens OFM

S. 12/13: Josef Zwysig

S. 16: Stefan Maurer

Editorial

Zeichen der Hoffnung für mehr Dialog

Liebe Leserin
lieber Leser

Am 15. September war der Kustos des Heiligen Landes Gast an der Generalversammlung in Luzern. Er vermittelte uns Informationen aus erster Hand über die Situation im Nahen Osten. Eine kleine Auswahl aus seinem Referat finden Sie auf der gegenüberliegenden Seite. Schwester Joséphine berichtete uns von Erfahrungen mit Menschen im Libanon nach dem Krieg. Ihre Ausführungen lesen Sie auf Seite 5.

Vielleicht haben Sie sich auch schon gefragt, nach welchen Kriterien der Vorstand die Ihnen vorgeschlagenen Projekte auswählt. Wir haben einige Details auf Seite 14 zusammengefasst.

Das aktuelle Projekt stammt aus dem Libanon. Das Kloster Saint-Sauveur hat den Vorstand auf die schwierigen Wohnverhältnisse der Seminaristen aufmerksam gemacht. Das Kloster ist auf unseren Beitrag für die Renovation angewiesen, weil es Güter verkaufen musste, damit es der kriegsgeschädigten Bevölkerung aus der schlimmsten existentiellen Not helfen konnte. Jetzt ist das Kloster selber auf fremde Hilfe angewiesen. Den französischen Text finden Sie auf Seite 5, die deutsche Kurzfassung auf Seite 15.

Die Meditation (Seiten 7 und 8) ist ganz für das bevorstehende Weihnachtsfest geschrieben: «Weil Gott Mensch geworden ist» von Hans Rahm.

Von zwei Vorstandsmitgliedern müssen wir Abschied nehmen: vom Projektleiter Andreas Waldvogel und vom Vertreter für die Westschweiz Claude Schaller. Präsident Thomas Bieger dankt den beiden für ihre Arbeit auf den Seiten 12 und 13.

Über die Tätigkeit des Vorstandes im abgelaufenen Vereinsjahr berichtet der Präsident auf den Seiten 10 und 11.

In den Nachrichten machen wir Sie auf den Tod der «Mutter der Müllmenschen» aufmerksam. Sie starb am 20. Oktober hochbetagt in Südfrankreich.

Haben die Menschen im Heiligen Land eine berechtigte Hoffnung auf Frieden? In Israel macht sich eine neue Regierung ans Werk, mit einer einmaligen Chance vielleicht. Doch unsere Nachricht (Seite 9) könnte überholt sein, bis Sie das Heft in den Händen halten. Aber vielleicht weist das Bild auf der «Letzten» auf einen Hoffnungsschimmer hin. Wer hat wohl den richtigen Schlüssel für den Frieden?

Weihnachten steht vor der Tür. Wir wünschen Ihnen ein friedvolles Fest, in der Hoffnung, dass die Menschen in Palästina bald in Frieden leben dürfen.

*Hans Rahm
Jakob Hertach*

Schwester Joséphine Nasr berichtet aus dem Schulalltag



Der letzte Krieg im Sommer 2006 sei der schlimmste im Südlibanon gewesen, erzählt Schwester Joséphine. Die Bomben zerstörten alles, vor allem Brücken und Strassen. Besonders problematisch sind nach wie vor die vielen Streubomben in den Feldern. An ihnen sterben ahnungslose Menschen, auch Kinder, oder verletzen sich schwer. Die Menschen leben von der Landwirtschaft: Olivenhaine, Tabakplantagen und Bienenzucht.

Schwester Joséphine zügelte vor einem Jahr in den Südlibanon, nach Ain Ebel (Auge des Kamels), in dieses kriegsgeschädigte Gebiet. Als neue Direktorin von 800 Schulkindern stellte sie bald fest, dass diese nicht mehr lachen konnten, weil sie vom Krieg verängstigt sind. Ein Vater konnte das Schulgeld nicht

mehr bezahlen und meldete das Kind persönlich bei der Direktorin ab. Als sie ihm das Schulgeld erliess, verstand er dieses Glück nicht. Unter Tränen dankte er und sagte: «Ich bin geliebt, anerkannt, geachtet!»

Geldmangel – auch für Medikamente der Ehefrau

Ein anderer Vater konnte das Geld für die Medikamente für seine schwer kranke Frau nicht aufbringen. Als Schwester Joséphine ihm das die Notwendende Geld in die Hand drückte, fiel er unter Tränen auf die Knie. Sie erklärte ihm, dass dieses Zeichen echte christliche Nächstenliebe sei. Die zerstörten Verkehrswege und die Gefahr von Streuminen erschweren das Beschaffen von Lebensmitteln. Anders die wohl habenden Dorfbewohner: sie konnten rechtzeitig fliehen. Die Armen blieben zurück, weil ihnen das Geld für eine Flucht gefehlt hat. Zum Hunger kam der Wassermangel; es wurde äusserst knapp und teuer. Dies besserte sich, als die Regenzeit kam. Nach dem Krieg trauten sich viele Dorfbewohner nicht mehr aus den Häusern und Wohnungen.

Sie mussten die Nahrung aus der Natur beschaffen.

Die Schule dauert von 7.30 bis 14.30 Uhr. Die Schüler nehmen das Mittagessen selber mit, es gibt keine Küche. Einige Kinder bringen nur ein Stück Brot mit, mehr haben sie nicht und sitzen da in ihren zerlumpten Kleidern. 10 bis 20 Prozent der Kinder haben keine Zweitkleider.

Vom Krieg geschädigt

Als Direktorin will Schwester Joséphine mit allen Kindern und ihren Eltern persönlich Kontakt pflegen. Arbeitsplan und Schulprogramm, Projekte, Richtlinien, Unterrichtsvorbereitung, Anstellungsgespräche, Überwachung des Schulunterrichts, Schulbesuche, Materialbestellung, Kleidersammlung und Supervision von 74 Angestellten gehören zu ihrem Aufgabenbereich.

Im Südlibanon gibt es nur 10 Prozent Christen. In der Schule ist das Verhältnis 55 zu 45 Prozent Muslimen; diese können das Schulgeld leichter bezahlen, dank Hilfgeldern aus Saudiarabien.

Thomas Bieger

Projekt

Solidarité avec le Séminaire du Couvent Saint-Sauveur au Liban



Dans le village de Ghosha, au Mont Liban, vit une communauté religieuse: la Congrégation des Missionnaires Libanais, fondée au XIX^e siècle par Mgr. Jean Habib. La spiritualité et l'esprit propres de cette Congrégation découlent de son appartenance à l'Eglise Maronite.

Le couvent du Saint-Sauveur, connu sous le nom de Kreim, abrite la Maison-mère de la Congrégation ainsi que le séminaire où sont formés les futurs missionnaires.

Aujourd'hui, la mission des religieux est vouée spécialement aux tâches apostoliques: l'annonce de l'évangile, la direction spirituelle, l'enseignement, les services paroissial, social et caritatif. A noter que le Couvent a joué un rôle social important durant les périodes difficiles des deux guerres mondiales et de la récente guerre du Liban (1975–1991). La Congrégation a dû vendre ou hypothéquer la plupart de ses biens-fonds et, de ce fait, s'endetter pour des

centaines de milliers de francs à l'époque, pour subvenir aux besoins des pauvres et des affamés.

Le séminaire compte aujourd'hui 24 séminaristes qui se préparent pour deux ans à la vie missionnaire avant de débiter leurs études théologiques. Les bâtiments sont dans un état délabré, sans aucun confort.

Le projet, soutenu par « l'Association Suisse de Terre Sainte », est de permettre la restauration de ces 24 chambres afin de permettre aux futurs missionnaires de vivre et d'étudier dans des conditions plus dignes. De plus, pendant la saison de l'été, les chambres seront utilisées également pour accueillir les retraitants qui apprécient ce centre spirituel au fond de la silencieuse vallée de Kesrwan.

Le Père Maroun Harb, supérieur du Couvent, sollicite notre générosité et notre solidarité pour ce projet de restauration dont le montant s'élève à \$ 25 000. Dans sa demande d'aide, il ajoute que c'est la première fois que le Couvent demande l'aide d'une association caritative.

Yves Progué

(deutscher Text siehe S. 15)



König Abgar empfängt das nicht von Menschenhand gemachte Bild Christi auf dem Mandylion, Mitte 10.Jh. aus: Oriana Baddeley und Earleen Brunner: *The Monastery of Saint Catherine. Saint Catherine* 1996.

Betrachtung

Weil Gott Mensch geworden ist

Gott zu schauen ist der Wunsch des Menschen. Im ersten der «Zehn Gebote» verbietet Gott, dass sich der Mensch ein Bild von Gott fertigt. Die Völker rings um Israel herum stellten ihre Götter in Tempeln mit Statuen dar.

Den unsichtbaren Gott lehrte uns Jesus Vater zu nennen. Als Sohn Gottes nahm er selber unser menschliches Fleisch an. Paulus sagt von Christus: «Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes» (Kol 1,15), und Christus sagt selber zu Philippus: «Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen» (Joh. 14,9).

Das Konzil von Nizäa 787 verkündete die Rechtmässigkeit des Kultes der heiligen Bilder, denn die ihnen entgegengebrachte Verehrung richtet sich an Gott oder die Heiligen, die sie darstellen. Doch der Ikonoklasmus (Bilderstreit) hielt noch bis 843 an. Den Sieg der Rechtgläubigkeit feiert die byzantinische Kirche seither am ersten Fastensonntag. Das Festtropar heisst: «Dein reines Bild verehren wir, Gütiger, und erbitten Vergebung unserer Sünden, Christus, Gott. Es gefiel Dir, aus freien Stücken, im Fleisch das Kreuz zu besteigen, um Dein Gebilde aus der Knechtschaft des Feindes zu befreien. Dankbar rufen wir Dir zu: Alles hast Du mit Freude erfüllt, Du unser Erlöser, da Du kamst, die Welt zu erretten.» Auf der hier abgebildeten Ikone ist dargestellt, wie ein Bote das nicht von

Menschenhand gemachte Bild Christi dem König von Edessa, Abgar, übergibt und er so von seinem Aussatz geheilt wird. Nach der Abgar-Legende hat Christus sein Gesicht benetzt und mit einem Tuch (Mandyllion, vom arabischen «mandil», Taschentuch) abgetrocknet, worauf sein Bild auf dem Tuch zurückblieb.

Voll Freude überführten die Byzantiner daher dieses Mandyllion 944 als Kriegsbeute von Edessa nach Byzanz. Diese Überführung wird am 16. August im byzantinischen Kalender gefeiert. Doch 1204 verschwindet das hochverehrte Originalbild bei der Eroberung von Byzanz durch die Venezianer im vierten Kreuzzug. Die Ikone des Mandyllions zeigt das Antlitz Christi auf einem Tuch ohne Hals und Schultern. In den Kirchen bezeichnet sein Platz auf dem Bogen unter der Hauptkuppel die Verbindung zwischen himmlischer und irdischer Kirche und bezeichnet so das Geheimnis der Menschwerdung Gottes.

Hans Rahm

PS: In der Ausgabe 3.2008 hat die Redaktion aus Versehen einen Text veröffentlicht, der nicht genau dem Wortlaut von Iso Baumer entsprach. Dafür entschuldigen wir uns.

Nachrichten

Die Mutter der Müllmenschen ist tot

Am 16. November hätte sie ihren 100. Geburtstag feiern können. Am 20. Oktober schief sie friedlich ein. Ihre letzten Jahre verbrachte sie auf einem paradiesischen Fleckchen Erde, in Südfrankreich. Mit fast 100 Jahren hatte sich Schwester Emmanuelle, bekannt als «Mutter der Müllmenschen von Kairo», den Ruhestand verdient.

Bekannt wurde die Ordensfrau durch ihren Einsatz für die Lumpensammler und Strassenkinder in Kairo. Mit 20 Jahren trat Marie-Madeleine Cinquin in den Orden ein. Sie studierte in Paris und Istanbul und arbeitete danach als Lehrerin an Ordensschulen im Orient. In Istanbul, Tunis und Alexandrien unterrichtete sie vor allem Diplomatenkinder.

Absage an den Wohlstand

Aber die Ordensfrau liess sich vom Wohlstand ihrer Schülerinnen nicht blenden. Ihr Schlüsselerlebnis sei gewesen, als sie bei einem Ausflug mit Schülerinnen im Armenviertel eine Spendendose umgehen liess und nur ein paar magere Münzen erhielt. Da

entschloss sie sich, die Seiten zu wechseln. Sie bat um Versetzung in eine Armenschule. In den 70er-Jahren, schon im Pensionsalter, wurde sie erst recht aktiv: Sie liess sich in einem der Slums von Kairo nieder. In einem Ziegenstall quartierte sie sich ein, tauschte ihre Ordenstracht gegen einen Nylonkittel, die Haube gegen ein zusammengeknottes Kopftuch.

Hartnäckig für die Armen

Vor Ort und in der ganzen Welt sammelte sie Spenden, um das Schicksal der Müllmenschen zu verbessern. Sie sorgte für eine Krankenstation, für eine Schule. Sie ging Politikern und Verantwortlichen, Hilfsorganisationen und Botschaftern auf die Nerven, bis sie ihre Sache Ernst nahmen. Später, 1985, begann sie auch noch, sich um Bürgerkriegswaisen in der sudanesischen Hauptstadt Khartum zu sorgen. Frankreichs Staatspräsident Nicolas Sarkozy bezeichnete sie als eine im Glauben tief verankerte lächelnde Frau mit unbändiger Energie. Es sei ihr als «unser aller Schwester» gelungen, die Menschen wachzurütteln.

Papst-Foto mit Hakenkreuz in Israel

Der Betreiber einer Homepage, ähnlich jener der regierenden Kadima-Partei, zeigt ein Foto von Benedikt XVI. im roten Gewand mit einem grossen aufgemalten schwarzen Hakenkreuz auf der Brust.

Der Betreiber der Webseite verwahrte sich in einem Rundfunkinterview gegen Kritik an seiner Provokation. Er erklärte, der «deutsche Papst» habe offenbar eine entsprechende Weltanschauung, wenn es ihm so wichtig sei, seinen umstrittenen Vorgänger, Papst Pius XII. (1939–1958) seligsprechen zu lassen. Mittlerweile wurde das Bild von der Webseite entfernt.

Ein Seligsprechungsverfahren für Pius XII. läuft seit 1974. Kritiker bemängeln, der Papst habe nicht laut genug gegen die Ermordung der Juden im Zweiten Weltkrieg protestiert.

Benedikt XVI. hatte Pius XII. kürzlich wiederholt gegen Vorwürfe in Schutz genommen und erklärt, er wünsche dem Prozess der Seligsprechung einen guten Fortgang.

Palästina-Konflikt beeinflusst Bibelverständnis

Der israelisch-palästinensische Konflikt schlägt sich nach Fuad Twal, Lateinischer Patriarch von Jerusalem, im Bibelverständnis arabischer Christen nieder. Arabische Katholiken hätten oft Schwierigkeiten mit dem Alten Testament, «wegen der politischen und ideologischen Interpretationen», sagte der Patriarch auf der Weltbischofssynode. Christen sollten deshalb die alttestamentlichen Schriften auch von Christus her deuten. Dieser habe alle Kategorien des Alten Testaments aufgehoben und in sich zusammengefasst.

Jüdische Sicht

Bischof Francis Deniau von Nevers betonte das Recht einer eigenen jüdischen Sicht auf die Bibel. Auch wenn sich deren Leseweise von der christlichen völlig unterscheidet, sei sie nicht weniger legitim. Die christliche Deutung des Alten Testaments müsse Raum für eine jüdische Interpretation lassen, und die Auslegung des Neuen Testaments dürfe keinen Antisemitismus schüren.

Schicksalhafte Herausforderung für neue Regierung

Tzipi Livni konnte keine neue Regierung bilden. Es werden Neuwahlen stattfinden. Die neue Regierung und Mahmud Abbas bekommen die einmalige Chance, das Projekt einer Zweistaatenlösung zu realisieren, so wie es das Abkommen von Oslo vorsieht.

Die Palästinenser haben Israel einen Kompromiss angeboten, der sagt, dass sie sich mit 22 Prozent des ehemaligen britischen Mandatsgebiets Palästina zufriedengeben, während sie Israel in den übrigen 78 Prozent anerkennen. Es bleibt also wenig Zeit für die Schaffung von zwei eigenständigen Staaten. Zunächst ist ein Prinzipienabkommen gefordert mit einem konkreten Zeitplan. Eine schwierige Aufgabe, wenn man bedenkt, dass die Aufteilung Jerusalems und die Lösung der Flüchtlingsfrage Schlüsselprobleme sind. (NZZ)

Den Palästina-Konflikt «entsakralisieren»

Ein besseres Verständnis der Land-Frage ist eines der zentralen Resultate der internationalen Konferenz zum

«verheissenen Land». 85 Theologen und Kirchenführer aus dem Nahen Osten, aus Europa und aus Amerika diskutierten in Bern «entsakralisierte Perspektiven» für Palästina und Israel.

Bei der «Entsakralisierung» des Palästina-Konfliktes geht es insbesondere um die Unterscheidung zwischen der Geschichte des Heiligen Landes und biblischen Geschichten, aber ebenso um eine konstruktive Differenzierung zwischen dem biblischen Israel und dem modernen Staat Israel.

Friedensstart in Jerusalem

Im ökumenischen Gottesdienst hob der palästinensische Theologe Jamal Khader den zentralen Stellenwert Jerusalems für zwei Völker und drei Religionen mit ihren vielfältigen Verflechtungen hervor: «Frieden fängt in Jerusalem an und wird in die Welt hinaus strahlen.»

Karin Wenger: «Checkpoint Huwara» – Israelische Elitensoldaten und palästinensische Widerstandskämpfer brechen das Schweigen. 2008, Verlag Neue Zürcher Zeitung, Preis: Fr. 41.80

Jahresbericht des Präsidenten Thomas Bieger

«Prophetische Geste des Dialogs»



Präsident Thomas Bieger, Br. Pierbattista Pizzaballa, Br. Gottfried Egger (v. l.)

Der Vorstand traf sich zu vier Sitzungen und einem Sondertreffen mit einem Medienfachmann, um unser Erscheinungsbild neu zu überdenken und zu planen. Wir erarbeiteten neue Richtlinien für den Projektdienst und formulierten neue Anforderungen für die Gesuchsteller.

Rücktritte und Ergänzungswahlen

Leider verlassen uns zwei Vorstandsmitglieder. Es sind dies Andreas Waldvogel, Projektdienst, und Abbé Claude Schaller, Vertreter der Westschweiz. Für Andreas Waldvogel stellt sich Angelo Viel zur Verfügung. Er ist viel

gereist im Heiligen Land, vielsprachig, vertraut mit unseren Gepflogenheiten. Yves Prongué wird für den pensionierten Claude Schaller eine geeignete Person aus dem Welschland ausfindig machen. Zudem wird Walter Arnold aus Wetzikon in den Vorstand gewählt. Als Vertreter der Pfarreien wird er unsere Interessen wahrnehmen.

Dank

Ich danke dem Vorstand und der Geschäftsstelle für die treue Mitarbeit. Weihbischof Martin Gächter war als Vertreter der Schweizer Bischofskonferenz anwesend, Bruder Werner Mertens OFM, Kommissar aus Deutschland und

der Schweizer Kustos Bruder Paul Zahner OFM.

Ein besonderer Dank gilt Ihnen, liebe Vereinsmitglieder und Interessenten. Sie begleiten unsere Arbeit ideell und materiell. Bitte tragen Sie unsere Anliegen in ihre Pfarreien und Wirkungsfelder, damit die Solidarität mit unseren Glaubensgeschwistern in den Ursprungsländern des Christentums (Palästina, Israel, Syrien, Jordanien, Libanon, Irak und Ägypten) erhalten bleibt.

Reisen als Unterstützung

Reisen ins Heilige Land: Kommissar Bruder Gottfried Egger OFM war erst kürzlich auf der traditionellen Heiligland-Reise. Er stellt eine steigende Nachfrage für seine jeweils im Oktober stattfindende Pilgerreise fest. Abbé Yves Prongué hat acht Pilgerreisen vollbesetzt durchgeführt: zwei nach Ägypten/Jordanien, fünf ins Heilige Land/Jordanien und eine nach Jordanien/Libanon. Pfarrer Josef Zwyzsig reiste mit einer kleinen Gruppe in die «Weisse Wüste» in Ägypten. Im Oktober 2009 plant er eine Vereinsreise nach Syrien, und ebenfalls im Oktober hat

Pfarrer Beat Marchon eine Pfarreifahrt nach Israel/Palästina angekündigt. Der Vorstand verzichtete dieses Jahr auf eine Projektreise, wird aber im April 2009 Ägypten besuchen.

Vernetzung mit anderen Hilfswerken

Hans Rahm vertrat uns an der ROACO in Rom. Es wurde vor allem die Notlage im Irak behandelt. Der Präsident vertrat den Vorstand an der Generalversammlung der ABU (Association Bethlehem University) in Luzern. Die ABU trauerte um den Tod zweier sehr verdienter Schulbrüder: Bruder Vincent Malham, ehemaliger Rektor der Uni Bethlehem, und Bruder Daniel Casey, Vizekanzler.

Der Präsident intensivierte den Kontakt mit SLS (Solidarität Libanon-Schweiz), betreffend die Unterstützung ihrer vier Schulen im Libanon.

Informationen aus erster Hand

Besuche aus dem Heiligen Land: Wir erhielten Besuch von Agnes Shehade, Leiterin von Haus Gnade in Haifa, und von der Sekretärin von

Bischof Tadros in Port Said. *Informationsdienst für die Mitglieder:* An die farbige, ansprechende Zeitschrift haben Sie sich inzwischen gewöhnt, auch der Infodienst hat ein neues Gesicht bekommen. Jakob Hertach und unser Schriftleiter Hans Rahm sind für beide Publikationen verantwortlich.

Sie können das sechsmal jährlich erscheinende Informationsblatt bei der Geschäftsstelle bestellen, ebenso die Vereinszeitschrift, die auch Nichtmitglieder abonnieren können.

Den Frieden wagen – trotz Angst

«Bis heute gibt es keine Lösung, weil die Angst vor dem Frieden grösser ist als die vor dem Krieg», sagte Michel Sabbah, zurückgetretener lateinischer Patriarch von Jerusalem. Man sollte dieses Friedensrisiko eingehen, sonst gäbe es nur noch Verlierer auf allen Seiten. Niemand habe das Recht, aus seinem Leben ein «Gefängnis für sich und die folgenden Generationen zu machen». Friede bringe nur der von Jesus Christus aufgezeigte Weg der Versöhnung und Nächstenliebe.

Sein Nachfolger, Erzbischof Fuad Twal setzt einen stärkeren Akzent auf die Seelsorge und lädt alle Konfliktparteien ein, «den Mut zu gerechten Friedensverhandlungen» zu finden. Im Kontakt mit den Muslimen spricht er von einem «Dialog des Lebens».

«Wenn ein Mitglied leidet, leiden die anderen mit»

Uns verunsichert die Minarett-Initiative. Arabien-Bischof Paul Hinder, unser Fachmann mit Dienstsitz in Abu Dhabi, mahnt zur Geduld und bittet, nichts zu überstürzen. «Wir dürfen Rechte für muslimische Gemeinden in Europa nicht an Zugeständnisse für Christen in arabischen Ländern knüpfen. Wir müssen den arabischen Ländern mehr Zeit lassen, denn auch im Westen ist die Demokratie das Ergebnis eines langen und verwickelten Prozesses».

Bitte trägt unsere Anliegen in die Pfarreien, damit die Solidarität mit unseren Glaubensgeschwistern in den Ursprungsländern des Christentums erhalten bleibt.

*Thomas Bieger
Präsident*

Abschied aus dem Vorstand

Dank an Projektleiter Andreas Waldvogel



Pfr. Andreas Waldvogel aus der ev.-ref. Landeskirche gelangte vor 16 Jahren über Haifa als Projektleiter in unseren Vorstand. Zuvor leitete er in der Mittelmeer-Hafenstadt in der anglikanischen Kirche mit seiner Frau Jeanne-Marie während zwei Jahren (1988–1990) das Studentenheim St Luke's Hostel, lernte in dieser Zeit das «Haus Gnade» kennen und schätzen und traf dort auf den Präsidenten, der ihn mit Freude gleich im SHLV einspannte. Der Projektdienst ist aufwändig, braucht viele Heiligland-Erfahrungen, beinhaltet Geschäftsreisen nach Syrien, in den Libanon; Palästina und Israel sind dabei die wichtigsten Knotenpunkte, aber auch Ägypten und Jordanien, heute besonders der Irak, dürfen nicht zu kurz

kommen. Die nötigen wichtigen Informationen holte er sich als reformierter, ökumenischer Christ auch an den jährlichen ROACO-Treffen der Kongregation für die Ostkirchen in Rom.

Andreas Waldvogel organisierte für den Vorstand jeweils die gut einwöchigen intensiven Projektreisen, die alle Teilnehmer immer heil und mit viel Begeisterung überstanden. In der Schweiz empfing er die Auslandbesucher, um sich auf dem neusten Stand der Nahostlage zu halten. Durch seine Heiliglandkenntnisse durften wir stets auf einen weisen, vertrauensvollen Berater zurückgreifen. Besonders bei schwierigen Entscheiden und in der Beurteilung der Auszahlungen unserer Spendengelder aufgrund der vielen Anfragen durften wir auf das offene, gegenseitige Verständnis zählen. Er war auch besorgt, dass den Gönnerinnen und Gönnern die erforderliche Rechenschaft vorgelegt werden konnte und hat sie zugleich durch unsere Projektseite im Vereinsorgan «Heiliges Land» neu in ihrer Grosszügigkeit bestärkt. Zudem schlug er zuhanden der Schweizer Bischofskon-

ferenz namens des SHLV die jährlichen Karwochen-Projekte vor.

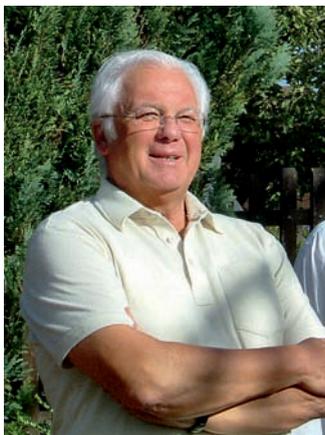
Durch seine neue berufliche Tätigkeit als theologischer Bibliothekar beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf, die ihn die ganze Woche in Anspruch nimmt, ist es ihm leider nicht mehr möglich, an unseren Vorstandssitzungen teilzunehmen und ausgedehnte Nahostreisen zu unternehmen. Deshalb ist er auf Ende dieses Jahres aus seinem Amt als Projektleiter zurückgetreten, welches nun von Angelo Viel übernommen wird.

Wir danken Andreas Waldvogel für seinen unermüdlichen Projektdienst-Einsatz und die stets frohe, versierte, verständnisvolle und freundschaftliche Art, mit der er sich einbrachte. Ihm wünschen wir viel Freude bei der ökumenischen Arbeit in Genf und hoffen gerne auf den einen und anderen Gruss aus der Calvinstadt mit einigen Tipps, wie wir auf dem Weg zur Einheit der Christen und Kirchen in Zukunft voranschreiten sollen.

*Thomas Bieger,
Präsident*

Abschied aus dem Vorstand

Abbé Claude Schaller: Vertreter der Romandie



Abbé Claude Schaller trat im Herbst 2000 als Vertreter der Romandie dem Vorstand bei. Er war ein Brückenbauer zur Deutschschweiz und, als ehemaliger Bischofsvikar für den Jura, zum Ordinariat. Nach einem siebenjährigen Aufenthalt als Missionar im Tschad, begann sein Herz für den Libanon zu schlagen. So war er Gründer und Präsident des Vereins «Amitié Jura-Liban», mit dem er unter Bischof Georges Scandar zusammen mit jurassischen Jugendlichen im Frondienst das «Foyer des étudiants» in Zahlé errichtete.

Der Vorstand schätzte seine aktive Mitarbeit sehr, die Übersetzungsarbeiten und die französischen Artikel für die Vereinszeitschrift. Seine kontaktfreudige und offene

Persönlichkeit wurde für uns zum «verlängerten Arm in den Libanon». Bei Projektabklärungen waren seine persönlichen Beziehungen zu Bischöfen, Priestern und Laien hilfreich. Er bereiste regelmässig mit Pilgergruppen den Libanon, und auch Syrien mit seinen Sehenswürdigkeiten war ihm bestens vertraut.

Seit Sommer 2007 ist Claude Schaller als Pfarrer von La Neuveville pensioniert und lebt in Hauterive-Neuchâtel. Wir bedauern seinen Austritt aus dem Vorstand sehr, denn wir verlieren in ihm auch einen ausgewiesenen Fachmann. Lieber Claude Schaller, wir danken dir von ganzem Herzen für deine Kollegialität und deine wertvolle Zusammenarbeit.

Wir wünschen dir einen geruhsamen neuen Lebensabschnitt mit vielen frohen Begegnungen und spannende neue Unternehmungen und Herausforderungen. Und wir sind sehr froh, dass wir weiterhin die bewährten Übersetzerdienste in Anspruch nehmen dürfen. Merci beaucoup et à bientôt.

*Thomas Bieger,
Präsident*

«Wieder mehr Freude am Leben»

Bundespräsident Pascal Couchepin hat auf seiner Libanonreise anfang Oktober auch den Verein Mission de vie besucht und führte Gespräche mit dem libanesischen Präsidenten Michel Sleiman. Am 4. Oktober wanderte er mit seinem Amtskollegen durch das heilige Tal von Qannoubine und besuchte das Zentrum Vie nouvelle (neues Leben) des Vereins Mission de vie in Antelias. Er besichtigte die vor einem Monat fertig gestellten Räume für ärmste Betagte, Jugendliche und Kinder; sie wurden vom Heiligland-Verein mitfinanziert. Pascal Couchepin hob hervor, dass «ihm die Entdeckung der Jugend in Schwierigkeiten, der obdachlosen Betagten und der papierlosen Kinder erlaubt hat, einen Teil der libanesischen Wirklichkeit besser kennenzulernen». Er grüsste die Mitglieder des Vereins und jene, die sie unterstützt haben «dank derer die Personen in grosser Not wieder die Lust am Leben wiedergewinnen». Abschliessend erklärte Pascal Couchepain, man müsse an den Dialog glauben.

Kriterien für die Auswahl von Projekten

Der Vorstand hat im Mai 2008 die Kriterien festgelegt, die bei Projektanfragen angewendet werden. Wir stellen hier einige vor.

Anspruch auf unsere Unterstützung haben pastorale und katechetische Projekte. Projekte, welche die Bildung als Anliegen haben. Andere Schwerpunkte liegen bei der Sozialhilfe und der Förderung der Gesundheit. Die Unterstützung von Bauten erfolgt nur, wenn sie der Seelsorge, der Bildung und der Sozialhilfe und Gesundheitsförderung dienen, etwa das Projekt auf Seiten 5/15. Und das Projekt muss sich in den Ursprungsländern des Christentums befinden.

Überschaubar und befristet

Wir unterstützen vorwiegend kleine, überschaubare und zeitlich befristete Projekte. Sie sollen von einer lokalen kirchlichen Gemeinschaft oder Institution mitgetragen sein. Luxusprojekte haben keine Chance. Dank unserer Unterstützung sollen die Grundbedürfnisse (Lebens- und Arbeitssituation) der Menschen und Kirchen verbessert werden. Solche Projekte bevorzugen wir.

Die Kosten

Die Gesamtkosten eines Projektes dürfen 100 000 Franken nicht übersteigen. Die jährliche Beitragssumme, aus freien Spenden finanziert, ist auf 20 000 Franken begrenzt, bei der Finanzierung aus dem Karwochenopfer liegt die Begrenzung bei 50 000 Franken.

Ablauf der Projektevaluation

Die Antragsteller müssen ihre Projekte schriftlich einreichen. Wir verlangen eine umfassende Dokumentation mit Ziel und Zweck, Gesamtkosten, bei Bauten Baupläne und Kostenvoranschlag des Architekten sowie die Empfehlung einer übergeordneten verantwortlichen Stelle. Selbstverständlich erwarten wir auch Bilder für die Projektwerbung.

Die Anfragen werden zunächst durch den Projektleiter gesichtet und geprüft, ob die Anforderungen erfüllt sind. Falls die Unterlagen ungenügend sind, wird die Antragsteller aufgefordert, fehlende Unterlagen nachzuliefern.

Das Projekt kommt dann abschliessend zur Beratung in die nächste Sitzung des Vor-

standes. Der Projektverantwortliche stellt einen Antrag auf Annahme respektive Ablehnung.

Projektbegleitung

Projekte, die der SHLV in eigener Verantwortung übernimmt, werden vom Projektleiter während der Realisierung begleitet und nach Abschluss evaluiert. Dies geschieht durch persönliche Kontakte des Projektleiters oder anderer Mitglieder des Vorstandes wenn immer möglich vor Ort.

Projekte, die der SHLV zusammen mit anderen Partnern finanziert, werden in gegenseitiger Absprache begleitet.

Die Finanzierung

Als kleines Hilfswerk stammt das Geld aus Spenden: Karwochenopfer, Herbstaktion, freie Spende oder Legate. Für Administration und Verwaltung sind sechs Prozent der Spenden nötig.

In diesem Heft haben wir ein Projekt vorgestellt, mit dem wir das Studieren der Seminaristen erträglicher machen wollen. Mit Ihrer Spende leisten Sie einen Beitrag. Wir danken herzlich dafür.

Projekt in deutscher Sprache

Solidarität mit dem Seminar des Klosters Saint-Sauveur

Im Dorf Ghosta am Berg Libanon lebt die Kongregation der Libanesischen Missionare. Ihre Spiritualität und der besondere Geist entspringen ihrer Zugehörigkeit zur Maronitischen Kirche. Hier werden die zukünftigen Missionare ausgebildet.

Mausarm dank den Kriegen

Im Seminar leben heute 24 Seminaristen; sie bereiten sich während zwei Jahren vor dem Beginn des Theologiestudiums auf das Leben als Missionar vor. Die Gebäude sind in einem baufälligen Zustand und ohne jeden Komfort. Das Kloster musste in den schwierigen Kriegzeiten den Grossteil ihrer Güter verkaufen, verpfänden und sich hoch verschulden, um den Bedürfnissen der Armen und Hungernden nachkommen zu können.

Geld für Zimmerrenovation dringend nötig

Mit Ihren Spenden will der «Schweizerische Heiligland-Verein» die Renovation der 24 Zimmer ermöglichen, damit zukünftige Missionare unter würdigeren Bedingungen leben und studieren können. Die Zimmer werden im

Sommer auch für Exerzitionen genutzt. Das geistliche Zentrum liegt tief im ruhigen Tal von Kesrwan und wird dafür sehr geschätzt. Kosten: \$ 25 000.

Pater Maroun Harb, der Obere des Klosters, appelliert an unsere Grosszügigkeit und Solidarität für dieses Renovationsprojekt. Im Hilfsgesuch fügt er an, dass dies das erste Mal ist, dass das Kloster die Unterstützung einer Hilfsorganisation erbittet.

Die Missionare wirken in Pfarreien, im Schuldienst, in der Fürsorge und in karitativen Diensten der Gesellschaft.

Buchhinweis

Alltag auf Arabisch

Nahost-Korrespondent Karim El-Gawhary erzählt «Ein Tag Honig, ein Tag Zwiebeln» lautet ein arabisches Sprichwort, und diese Lebensphilosophie schimmert durch alle Geschichten, die Karim El-Gawhary in diesem Buch erzählt. Inmitten von Krieg und Krisen versuchen die Menschen ein ganz normales Leben zu führen. Viel Amüsantes ist dabei. Wie übt man Gelassenheit angesichts der kafkaesken Arabesken aus 7000 Jahren ägyptischer Bürokratie?

Verlag Kremayr und Scheriau
September 2008, 2. Auflage,
Preis Fr. 35.90

Kassensturz 3. Quartal 2008

Projekte	3. Quartal 2008
Magnificat Institut, Israel/Herbstaktion 2008	CHF 13 275.50
Le Petit Seminaire; Libanon, Herbstaktion 2007	CHF 30.00
St. Marina Haus, Port Said, Herbstaktion 2006	CHF 2 173.50
Erhellte Zukunft, Irakische Flüchtlinge 3/2007	CHF 620.00
Entwicklungshilfe Jugendliche, Jerusalem/2/08	CHF 2 624.20
Carmel Sisters, Bethlehem, Palästina	CHF 590.00
Haus Gnade, Haifa, Israel	CHF 1 061.80
Kinderheim Ain Warka/Beit Habbak, Libanon	CHF 50.00
Spitalneubau in Khabab, Syrien	CHF 20.00
Mess-Stipendien	CHF 4 430.00
freie Spenden	CHF 6 140.05
Legate	CHF 10 000.00
Total	CHF 27 121.40



Schlösser zum Frieden?

Der Tempel von Chak Chak in der Wüste von Zentraliran